



Sobald die Nachbarin gegangen war, brachte Emil Geschirr und Kuchen ins Haus. Dann holte er die TUM aus seinem Rucksack und schaltete sie ein. Sofort quasselten seine Freunde drauflos.

„Ich liebe meine Wohnhöhle“, schuhute Kauzi und flatterte auf eine der Stuhllehnen. „Vielen Dank! Opa und Mama werden staunen!“

„Erinnere sie an das Mäuse-Fress-Verbot, wenn sie dich besuchen“, quiekte Bertha sofort.

Der Vogeljunge klimperte mit den Augen. „Die kennen dich doch!“ Er legte den Kopf schief und schnarrte grinsend: „Maus ist ja nicht gleich Maus!“

Bertha verdrehte die Augen. „Das nehme ich mal als Kompliment.“

„Allora, wo darf ich denn schlafen?“, fragte Leonardo.

Emil schmunzelte. „Allora“ war Italienisch und bedeutete „also“. Leonardo kam nämlich ursprünglich aus Florenz und hin und wieder schlich sich noch ein italienisches Wort ein.

„Bei Bertha im Erfinderlabor.“ Emil zeigte mit einem Finger auf das Gartenhaus, neben dessen Eingangstür ein Schild hing mit der Aufschrift: „Betreten verboten! Lebensgefahr!“ Natürlich stimmte das nicht wirklich. Es sollte nur neugierige Nasen davon abhalten, einfach einzutreten. „Papa hat doch extra eine Katzen-Mäuse-Klappe in die Tür gebaut. Ich lege dir auch eine kuschelige Decke auf meinen Lieblingssessel.“



„Grandioso.“ Leonardo leckte sich die letzten Kuchenkrümel aus den Schnurrhaaren. „Ich frühstücke übrigens jeden Morgen pünktlich um sieben Uhr.“

Emil grinste. „Wie Sie wünschen, Herr Leonardo.“

Der Waldkauz krächzte vergnügt: „Frühstücken wir dann alle zusammen? Ich mag aber keine Karotten so wie der Herr Kater! Was gibt es für mich?“ Er warf Bertha einen verschmitzten Blick zu.

„So eine Unverschämtheit!“, piepste Bertha. Sie krabbelte Emils Hosenbein hinauf bis auf seine Schulter. Emil merkte, wie der ganze Mäusekörper vor Empörung zitterte. „Du hast versprochen, Mäuse von deinem Speisezettel zu streichen!“, quiekte sie.

Emil seufzte. Mit den beiden war es wirklich schwierig. So richtig Freunde waren sie noch nicht.

„Entschuldigung!“, krächzte der kleine Waldkauz verschämt. „Weiß ich doch. Ich wollte ja nur einen Witz machen.“

„Das war ein blöder Witz!“, fauchte Leonardo. „Du solltest auch besser Karotten essen. Die machen schlau!“

„Das habe ich zwar noch nie gehört, aber sie schmecken gut“, mischte sich Emil versöhnlich ein. „Du kriegst dein Futter wie bisher, Kauzi“, versprach er. „Mama und Papa lassen es doch extra von einem Vogelexperten anmischen.“

Kauzi klappte den Schnabel auf und zu und trippelte unruhig auf der Stuhllehne herum. Irgendetwas schien ihn noch zu bedrücken.

„Was ist los?“, fragte Emil. „Magst du das Fressen etwa nicht mehr?“

„Doch, doch!“ Der Waldkauz zupfte sich mit dem Schnabel verlegen zwei Federn zurecht.

„Aber du hast doch was!“, hakte Emil nach.

Schließlich rückte Kauzi mit der Sprache heraus: „Du wolltest mir einen neuen Namen geben.“

Emil schluckte. Das stimmte. Der Vogeljunge wurde von seinen Verwandten Kauzi gerufen, doch er wollte lieber einen anderen Namen haben, wie er Emil verraten hatte.

„Leider ist mir noch keiner eingefallen“, gab Emil zu.

„Dann überlegen wir eben gemeinsam“, piepste Bertha. Sie war zum Glück nicht mehr böse auf den Waldkauz.

„Prima Idee!“, rief Emil erleichtert. Zu viert fiel ihnen sicher ein guter Name ein.

Emil setzte sich ins Gras und kreuzte die Beine. Leonardo machte es sich an einer Baumwurzel gemütlich und Bertha krabbelte auf eines von Emils Knien. Kauzi hockte sich vor Emil ins Gras. Alle dachten angestrengt nach.

„Wie wäre es mit Hansi?“, miaute Leonardo nach einer Weile. „So heißt ein Wellensittich in der Nachbarschaft.“

„Auf keinen Fall“, krächzte Kauzi. „Ich möchte einen wichtigen Namen haben.“



„Was sind denn wichtige Namen?“, fragte Bertha verwundert.

„Na, solche wie eure!“ Der Waldkauz ruckelte aufgeregt mit dem Kopf. „Leonardo ist auch der Name eines berühmten Künstlers und ...“

„Das stimmt“, unterbrach ihn der Kater mit stolzer Miene. „Leonardo da Vinci war aber nicht nur ein Künstler, sondern auch ein Erfinder. So wie Emil.“

Emil kicherte. „Das dauert aber noch lange, bis ich so genial bin wie dieser Leonardo.“

„Ich war noch nicht fertig!“ Kauzi wedelte mit den Flügeln und alle verstummten. Die Sache mit dem Namen war dem Waldkauz wohl ziemlich wichtig. „Und Bertha heißt wie

die erste Autofahrerin der Welt“, fuhr der Vogeljunge fort.

„Bertha Benz war das“, piepste die Mäusedame.

„Weiß ich“, krächzte der kleine Waldkauz und starrte Emil auffordernd an. „So einen wichtigen Namen möchte ich bitte haben.“

„Allora, mir fällt da nichts ein, was passen würde“, miaute Leonardo spöttisch. „Wer war denn noch mal besonders tollpatschig?“

„Dass dir kein Licht aufgeht bei der Suche nach einem Namen für mich, war ja klar“, maulte Kauzi.

„Streitet euch nicht“, mahnte Emil und horchte in sich hinein. Besser gesagt in seinen Kopf. Seit seinem sechsten Geburtstag passierte nämlich etwas Merkwürdiges: Als ein Erfinder dachte er natürlich öfter über komplizierte Dinge nach. Hin und wieder hatte es bei den letzten Malen, an denen er angestrengt überlegt hatte, auf einmal ganz heftig auf seinem Kopf gekribbelt. So als würden Tausende Ameisen darauf herumlaufen! Und dann hatte er plötzlich eine geniale Idee gehabt!

Vielleicht klappte es ja heute wieder? Emil runzelte die Stirn. Welcher Name könnte für den kleinen Waldkauz passen? Ein Erfinder nach dem anderen ging ihm durch den Kopf. Doch bei keinem setzte das Kribbeln ein.

„Gibt es denn einen Erfinder, der Vögel sehr mochte?“, fragte Bertha schließlich zaghaft.

Emil nickte gedankenversunken. „Leonardo da Vinci. Er hat alle Tiere geliebt. Und vor allem hat er Vögel beobachtet.“ Er breitete die Arme aus und bewegte sie auf und ab. „Leonardo da Vinci wollte nämlich eine Flugmaschine bauen.“

Kauzi stöhnte. „Ich kann ja schlecht auch Leonardo heißen.“

Die Sonne schob sich hinter einer Wolke hervor. Plötzlich hatte Emil das Gefühl, als würde er unter einer riesigen Wärmelampe sitzen, so wie die neugeborenen Ferkel auf dem Bauernhof im Nachbarort, die er einmal mit seinen Eltern zusammen angeschaut hatte. Dann kribbelte es unter seinen Haaren, als hätten sich dort alle Ameisen aus dem Garten versammelt.

„Ooohhh, da ist es wieder!“ Mit beiden Händen fuhr sich Emil durch die Haare, um das Gefühl loszuwerden. Trotzdem freute er sich über das Kribbeln, denn es bedeutete ... eine GUTE IDEE!

